

Die „Cäcilia“ erscheint monatlich, 8 Seiten stark, mit einer Textbeilage von 4 Seiten, und einer Musik-Beilage von 8 Seiten.

Die „Cäcilia“ kostet per Jahr, in Vorausbezahlung \$2.00. Nach Europa \$2.25.

5 Exemplare ... \$ 1.00 | 20 Exemplare ... 25.00
10 „ „ „ 14.00 | 30 „ „ „ 35.50

Redakteur und Herausgeber

J. Singenberger,

St. Francis P. O., Milwaukee Co., Wis.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at second-class rates.

Cäcilia!

Monatsschrift für katholische Kirchenmusik.

Separate Musikbeilagen werden zu folgenden Preisen berechnet.

Für die Abonnenten:

12 Extra-Beilagen von einer Nummer \$1.00

Dem ganzen Jahrgang:

1 Extra-Beilage \$.75 | 20 Extra-Beilagen \$12.00
5 „ „ „ 3.50 | 25 „ „ „ 15.00
10 „ „ „ 6.50 | 30 „ „ „ 17.00
15 „ „ „ 9.50

Man adressire Bestellungen, Anzeigen, Geldsendungen, etc., an

J. Singenberger,

St. Francis P. O., Milwaukee Co., Wis.

Nummer 4.

Beilage.

April, 1901.

Inhalts-Angabe.

Das heilige Osterfest 13
Warum halten wir an der offiziellen Choral-Ausgabe fest? 14
The „Jubilee Mass“ 16
† Bernhard Mettenleiter 16
† Johann B. Müller 16

Musikbeilage:

Vidi aquam, für 4 Männerstimmen, von J. Singenberger, (aus Cäcilia, 1882) 25
Freu Dich, Du Himmelskönigin, I, für 2 Stimmen und Orgel, von C. Greith 27
Freu Dich, Du Himmelskönigin, II, für 4 Stimmen und Orgel, von C. Greith 28
Liturgisch vollständige, leichte Vesper für das Christi Himmelfahrts-Fest, für 2, 3 oder 4 Stimmen, von J. Singenberger 29
Regina cæli, für 2 Stimmen und Orgel, von Fr. Koenen 36

Quittungen fuer die „Cäcilia“.

Bis 1. April, 1901.

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag gemeint.

für 1900.

Rev. F. Grome, '99 u. 1900; Rev. Wienhold; J. Rezek; J. Fromme; L. M. Jung; J. Polczynski; J. A. Scherzinger; Rev. J. Faltenschmidt; Fr. Leuschen; J. F. Kinsle; H. Rolf; Mr. Schwinghammer; Jos. Hovorka; Rev. J. Maurer, '99-1900; Rev. P. Alton, S. J.; Rev. F. J. Haarth.

Für 1901.

L. Kramp; C. Schuler; Rev. J. Sudeik, W. Kühn; J. J. Fleckenstein; Jac. Baker; J. E. Goetz, 1901-02; Mr. Koester; Mr. Schwinghammer; P. Ehrenmann; Rev. H. J. Hagen; St. Lindenberger; C. Balzer; Rev. F. X. Ege; J. Neifing; Sacred Heart Int., Duluth, 1900-01; Rev. Otto.

Quittungen fuer Vereins-Beiträge.

Bezahlt an J. Singenberger:

J. J. Fleckenstein, Dresden, Kans., 50c; Rev. J. Sudeik, \$1.00; Mr. P. Ehrenmann, Prairie du Rocher, Ill.; Rev. H. J. Hagen, Belleville, Ill.; Mr. St. Lindenberger, Belleville, Ill., je 50c.

Bezahlt an J. B. Seiz:

Rev. Jos. Locher, Quincy, Ill., 50c.

Zur Geschichte der Tonmalerei.

Von Wilhelm Mautz (München).

Sehen wir von den vier großen Ausnahmen Schumann, Liszt, Berlioz, Wagner ab, so hat der Musiker als Literat nie eine bedeutende Rolle in der Geschichte gespielt. Die tiefsten Probleme seiner Kunst zu finden und darzulegen, nahm dem Musiker der literarische Aesthetiker, der Philologe, der Physiker, der Psychologe die Feder aus der Hand. Die besten Bücher über Bach, Beethoven und Wagner schrieb kein Musiker. Die tiefgründigsten musikwissenschaftlichen Abhandlungen stammen nicht von Fachleuten, sondern von musikalisch gebildeten Gelehrten aus der Laienwelt. Kein Wunder, denn die offiziellen Lehrbücher für Musikhistorie und Musikästhetik bestehen noch nicht sehr lange. Und andererseits standen die schaffenden und ausübenden Musiker von jeher mit leider starker Verechtigung in dem Rufe, wohl lyrische Schwärmer, himmelfürmende Phantasten und empfindungsvolle Gefühlsmenschen zu sein, aber schwache Empiriker und mangelhaft als historische Forscher. Der ewige Conflict zwischen Gefühl und Intellekt. Seit Richard Wagner ist nun freilich der Blick des Musikers



Estey, Mason & Hamlin and Ann Arbor "Crown" Organs.

B. SCHAEFER,

Manufacturer of

PIPE...
ORGANS

in all sizes.

Repairing Promptly Attended To

ALL WORK WARRANTED...

SCHLEISINGERVILLE, WIS.

Neue Orgeln, Pläne und Spezifikationen zu solchen, Melodeon, Glocken, Pianos, u. s. w., besorgt jederzeit prompt und billig.

J. Singenberger,

Musikprofessor,

St. Francis, Wis.

Gewünscht

wird von „Cäcilia“ 1891, No. 12 Text. Man adressire Offerten gef. an

J. Singenberger,

St. Francis, Wis.

WILTZIUS & CO.,

Successors to M. Scherrovack & Co

IMPORTERS OF AND WHOLESALE DEALERS IN

CHURCH ORNAMENTS,
VESTMENTS,

Statues, School and Prayer Books
Stationery, Religious Articles Etc.

MANUFACTURERS OF

BANNERS AND REGALIAS.

429-431 EAST WATER STREET,
MILWAUKEE, WIS.

JOHN ELSER,

Groß- und Kleinhandler in allen Sorten

Provisionen, frischem und gepökeltem Fleisch, u. s. w.

463 Ostwässer-Strasse, Milwaukee, Wis.

universaler geworden, sein Bildungsniveau gehobener; er kann über ästhetische Fragen wohl mitreden und hat den Ehrgeiz, Welt und Dinge mit anderen Augen als denen des einseitig ausgebildeten Fachmanns anzuschauen. Aber vorläufig ist die Zahl der jungdeutschen Musikschriststeller, deren Betätigung über den Rahmen der Tageskritik hinaustritt, noch eine sehr geringe, und man wird sich noch eine Zeit lang nicht wundern dürfen, wenn spezielle musikalische Fragen literarisch von Nicht-Künstlern behandelt und gelöst werden.

Auch der greise Münchener Altphilologe Ed. v. Wölfflin hat die musikalische Welt mit Erfolg als einen Theil seines Forschungsgebietes erwähnt und ist in seinen Untersuchungen „Zur Geschichte der Tonmalerei“ dem Kreise jener Gelehrten beigetreten, die, wie Jahn, Ambros, Fesner, William Wolff, Spitta, Helmholz, Fr. v. Hanfegger, A. Seidl, Hans Merian, zeigten, daß Kunst und Wissenschaft keine sinnlose Verbindung ist, und daß die Geschichte der Musik nur profitieren kann, wenn Gelehrte der Tonkunst huldigen.

Die Geschichte der Tonmalerei als ein Theil der Geschichte des musikalischen Ausdrucks existiert als geplante Gesamtdarstellung bisher nur in den Köpfen Weniger. Das Beste hat außer Wagner und Verlioz wohl Fr. v. Hanfegger ästhetisierend über diese Materie geschrieben. In den zwei vorliegenden Abhandlungen beschränkt sich Wölfflin auf die historische Darstellung einzelner charakteristischer Typen in der Tonmalerei oder Tonsymbolik. Die Tonmalerei als das hauptsächlichste Ausdrucksmittel aller Programmmusik ist ihrem inneren Wesen nach nicht befähigt, Concretes darzustellen. Sie kann, genau genommen, unter dem sinnlich Wahrnehmbaren weder den Gefühls- noch den Geruchssinn wiedergeben, sondern ist begrenzt auf die unmittelbare tonkünstlerische Copie des Hörbaren und indirekt auf die Uebersetzung von Gesichtswahrnehmungen. Die Tonmalerei kann Alles musikalisch zum Ausdruck bringen, sobald es sich in Bewegung, in der Sprache des Musikers: in Rhythmus, umfassen lassen kann. Wenn der Musiker zum Beispiel den Tod als Senfmann darstellt, muß er nicht das Knochengerippe wie der Maler, sondern den Laich des Schnitters Tod in Tönen ausdrücken. Der Zweck aller Tonmalerei ist nicht, das Hörbare möglichst naturalistisch zu illustrieren und in interessanten Klangverbindungen zu schildern, sondern Stimmung in der Seele des Hörers zu erregen durch Ideen-Associationen, durch Herstellung eines engen Kontakts zwischen sinnlichem Ausdruck und geistigem Vorstellungsvermögen. Je einfacher das Mittel der Tonmalerei, desto größer die Wirkung. Hier wäre aus der Sphäre der optischen Wahrnehmungen die geniale Ideenübertragung zu erwähnen, die Liszt in seinem Oratorium „Christus“ erreichte, als er den leuchtenden Stern, der hoch und fest am Himmel steht, durch ein immerfortklingendes hohes „Cis“ wiedergab. Die Nachahmung des mit dem Auge Wahrnehmbaren durch die Palette des Komponisten ist eine mittelbare zu nennen, weil die Töne nicht den körperlichen Gegenstand selber, wie die Sonne, das Feuer, den Regenbogen auszudrücken, sondern als gemeinsames Moment ihres Wesens nur das Leuchten, Flackern und Glänzen zu malen vermögen.

Ganz anders steht der Komponist dem Hörbaren gegenüber; denn er kann, ohne den Umweg der Association auf die Empfindungsvorgänge in

St. Paul's Church.
Fairmont, Minn., July 11, 1900.
The Packard Co.

Gentlemen:—Having handled other organs for years not only for repairing and cleaning, but also for tuning, I found out the beauty and simplicity of your instrument when I had it apart. I assure you that I shall not put another organ into any church under my future care but yours. Very truly yours,
REV. FRANCIS H. FRECKMAN, Ph.D.

Cincinnati, O., July 5, 1890.
Gentlemen:—We are more than pleased with the Independent Pedal Bass you furnished us some time ago. The instrument has given the best of satisfaction, and we must cordially recommend it and your firm, to the consideration of anyone in need of such an article.

JOHN M. MACKAY,
Pastor of St. Peter's Cathedral.
WM. H. REUSSENZEH, Organist.

Arneckeville, Tex., 25. Juni 1900.
The Packard Co.,
Ft. Wayne, Ind.

Werthe Herren:—Die mir zugeschickte Orgel kam letzte Woche hier an. Ich freue mich darüber und spreche meine vollste Zufriedenheit aus.

Es wird mich freuen wenn es mir gelingt, Ihre Orgel in dieser Gegend bekannt zu machen.
Achtungsvoll zeichne ich,
J. HERZIG, Pastor.

Packard



Manufactured by

The Packard Company, FORT WAYNE, IND.

Catalogue sent upon Application.

O'Fallon, Mo., Aug. 17, 1900.
Packard Co.,

Gentlemen:—The Packard Organ arrived safely; allow me to state that I have never played on an instrument of that size that gave such thorough satisfaction. It is really a Chapel Organ that combines the delicacy of a pianissimo with the different swells gradually to the strongest fortissimo equal in power to a small size Pipe Organ.

I thank you for sending it so promptly and I am only sorry not having been in possession of it sooner.

Respectfully yours,
REV. B. H. SCHLATHOLTER,
(for Sisters of the Precious Blood)

Constance, Neb., June 20, 1900
The Packard Co.,

Ft. Wayne, Ind.

Gentlemen:—Having thoroughly examined the Packard Chapel Organ, Style 480, purchased from your firm by the St. Joseph Church of this place, and having played it for two months, I have to state, that it gives the best satisfaction, and that it can be recommended as a substitute for the Pipe Organ to such congregations who cannot afford to buy costly Pipe Organs.

Yours truly,
ANTON SERRES, Organist.

der Seele des Hörers, das Pfeifen des Windes, das Singen des Vogels, den Klang der Glocken, das Rauschen der Blätter, oder des Stromes, das Trappeln der Pferdehufe, das Surren des Spinnrades, ja das Lachen, und das Klöden der Hammel direkt mittheilen, mit den eigentlichsten Mitteln seiner Kunst, als da sind Höhe und Tiefe, Stark und Schwach, Schnell und Langsam, Ruhe und Bewegung. Er kann es mit ausschließlich instrumentalen Mitteln thun oder mit Hilfe der Vokal-musik. Er kann selbstverständlich Naturgeräusche, wie Windeshaufen und Donnerrollen oder Thierstimmen wie die auf das künstlerisch nicht darstellbare Vierteltonsystem basirenden Vogelmelodien nicht naturalistisch treu kopiren, sondern er muß sie durch die Töne unseres Tonsystems, durch die Rhythmik, die Dynamik und die Klangfarbe, welche der Natur am nächsten kommen, rein künstlerisch nachzuahmen suchen. Geschmack und Feinsinn des Künstlers haben hier schließlich mehr mitzusprechen als charakteristische Gesinnungsgebe.

Wölfflin's Hauptthema ist die historische Verfolgung der tonmalerei'schen Darstellung von Sturm und Gewitter, von Vogelstimmen, endlich von Glockentönen. Es ist eine gedrängte Uebersicht des Bedeutendsten, was die Tonkunst geleistet hat, von den altfranzösischen Opern Lullys und Lalandes bis zu Richard Strauß, Humperdinck, Rensl und Gilson. Die neuere Oper ist reich an Stürmen. Wir nennen nur in chronologischer Reihenfolge Gluck's „Phägenie in Tauris“, Mozart's „Idomeneo“, Rossini's „Barbier“, Spohr's „Jessonda“, Boieldieu's „Weiße Dame“, Weber's „Oberon“ (Jean-Arie), Rossini's „Tell“, Marschner's „Heiling“, Wagner's „Holländer“ und „Waldmäre“, Meyerbeer's „Afrikanerin“, Verdi's „Otello“, d'Judy's „Jervaal“. Bei Gluck und Mozart, Marschner und Wagner ist der Sturm Theil der Handlung, bei Meyerbeer und Anderen nur hoher Theaterlärm, vollständig unmotiviert. Der Regen ist in zwei Phasen darstellbar, als erstes Tröpfeln (Beginn des Gewitters in der „Pastorale“) und als Platzregen (Rossini-Gewitter in der „Tell“-Ouverture), den Blitz malen fast alle Kompo-

nisten mit fallenden und steigenden Staccatotriolen. Rein musikalische Interessen empfehlen es dagegen, die Blitzfigur in rascher Bewegung emporsteigen zu lassen (i. Pastoral-sinfonie). Das Rollen und Krachen des Donners besorgen am geeignetsten die Pauken. Der großartigste Donner wird von den vier verschiedenen gestimmten Pauken Verlioz' in der „Fantastique“ erreicht. Interessant ist, daß die Gewitterstürme in der französischen Oper in Dur verlaufen. Die neueren Komponisten, wie zuletzt Gilson in „La Mer“ und H. Strauß in „Wanderer's Sturmlied“, lassen selbstverständlich ihre Gewitter sich in Moll abspielen.

Die Nachahmung der Vogelstimmen besorgten im 17. Jahrhundert reisende Virtuosen, wie Farina, der das Gackern der Henne auf der Violine copirte. Die ältere Vokalmusik bemächtigte sich dieses Vorwurfs mit Hilfe charakteristischer onomatopoeischer Bildungen wie das „Turturturt“ der Turteltaube in Jannequin's vierstimmigem „chant des oiseaux“ (um 1520). Berühmt sind Haydn's Wachtelruf und Grillenzirpen aus den „Jahreszeiten“ und Beethoven's kurzes Vogelgeretz in der „Pastorale“, während Mozart seinen Vogelfänger Papageno durchaus kein Vogelkonzert zum Besten geben läßt, sondern auf vornehmer Weise den munteren Charakter dieses naiven Naturburschen schildert. Das herrlichste Beispiel der künstlichen Darstellung des Vogelgesangs bleibt, trotz Wölfflin, Siegfried's Waldvögelein im „Siegfried“. Sehr realistisch vermochte Goldmark in seinem „Heimchen am Herd“ das melancholische Grillenzirpen darzustellen durch ein Gemisch von Cis und Es in hoher Lage, wozu Es-moll und Es-dur die Grundlage bilden. Eine nicht unwichtige Beigabe ist hier die ornithologische Kenntnisse verrathende Untersuchung über die Ruckstärken und ihre musikalisch richtige Anwendung bei Haydn, Lemlin, Ekhard, Beethoven und Humperdinck. Wölfflin weist am Schlusse dieses Kapitels an der Hand der Cornelius'schen Originalpartitur nach, daß das vielbesprochene „Col Legno“ im „Barbier von Bagdad“, das die Flügelbewegung aufplatternder Vögel schil-



Æ C I L I A Vereinsorgan des Amerikanischen **GÆCILIIEN VEREINS.** **Monatsschrift für Katholische** **KIRCHEN MUSIK.**

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XXVIII. Jahrgang. No. 4.
Mit einer Musikbeilage.

ST. FRANCIS, WISCONSIN.
April, 1901.

J. Singenberger,
Redakteur und Herausgeber.

Das heilige Osterfest.

Heute gilt dem katholischen Kirchengesänger in Besondere des 97. Psalmes Ruf und Mahnung: "*Cantate Domino canticum novum; quia mirabilia fecit!*" "Ein neues Lied singet dem Herrn; denn er hat Wunderbares gethan!" Nicht ein gewöhnliches, profanes, alltägliches, in dem der Welt Geist und Lust sich offenbart, sondern ein neues Lied erklinge heute, in dem der heiligen Gottesschaar, der Kirche Denken und Empfinden wahren Ausdruck findet! Ein neues Lied, das Opfer der Fastenzeit, mit Fleiss und Eifer geübt für den festlichen Tag! Alles was kostbar und herrlich ist an Paramenten, heiligen Geräthen und Gefässen, wendet die Kirche heute an; das Beste, was der Kirchenchor leisten kann ohne über seine Kräfte Gehendes anzustreben, führe er heute auf: nach dem Willen der kirchlichen Verordnungen der ganze liturgische Text in reinen, schönen, feierlichen Melodien und Harmonien sei der Osterjubel eines jeden Kirchenchores "Singt dem Herrn ein neues Lied; denn Wunderbares hat er gethan!" Heute ist "das Fest aller Feste," "die Feier der Feiern," das Sieges- und Triumphfest des vom Tode erstandenen Erlösers, das Fest der Herrlichkeit unseres Herrn und unserer eigenen Herrlichkeit in der Hoffnung der einstigen Auferstehung des Fleisches. Alleluja! Lobet den Herrn! Das ist das wunderbare Zauberwort, in dem der Osterjubel sich konzentriert.

So haben sich denn zur festlichen Stunde die Gläubigen um den Opferaltar des Erstandenen geschaart; heilige Festfreude erfüllt das Herz. Der Priester und seine heilige Dienerschaft tritt an den Altar; der Orgel feierliche Klänge ertönen. Freudig hat die Kirche in der

Matutin das Ostergeheimnis: "*Surrexit Christus vere! Alleluja!*" Auferstanden ist Christus wahrhaftig! verkündet; jetzt führt sie im Introitus das grossartige Bild des Auferstandenen in geheimnisvoller Konversation mit seinem ewigen Vater wie eine himmlische Vision uns vor: "Auferstanden bin ich und noch mit dir bin ich. Alleluja! gelegt hast du auf mich deine Hand! Alleluja! Wunderbar ist geworden dein Wissen, Alleluja! Alleluja! Ps. Herr, du erforschest mich und kennest mich: du kennst mein Ruhen und mein Auferstehen." Der aus dem Grabe glorreich hervorgehende Gottmensch bringt seinem himmlischen Vater die Huldigung des Dankes dar. "In der Person Christi, sagt Durandus in seinem Rationale, singen wir heute: "Auferstanden bin ich und noch bei dir"; wodurch die Ewigkeit des Mensch gewordenen Gottes Sohnes verherrlicht wird; in unserer eigenen Person singen wir es, denn auch wir werden auferstehen und übergehen von dieser Sterblichkeit zur Unsterblichkeit." Vor Kurzem haben wir vom Kreuze herab den Schmerzensruf gehört: "Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?" und zu dem Gekreuzigten riefen sie höhnend hinauf: "Wenn er Gottes Sohn ist, so befreie er ihn!" Er erschien wie ein Verlassener und Verworfener, wie ein Schuldbeleckter. Aber der himmlische Vater hat die Hand seiner Liebe und seines Schutzes auf den Leidenden gelegt; hat "seinen Heiligen die Verwesung nicht schauen lassen" Ps. 15, 10 und glorreich und verklärt ist er erstanden, um ewig in Herrlichkeit, auch als Mensch an der Seite seines himmlischen Vaters zu sein.

*Incipit præcentor loco præcentoris magni i. e. Christi.
Durand. ration. divin. off. fol. c. XXX.

Der Allwissende hatte die Auferstehung längst voraus verkünden lassen (Thalhofer, Psalm 138); nun ist wunderbar dieses Wissen Gottes um den erstandenen Erlöser geworden. Und Juden* und Heiden wird Gottes Wahrheit offenbar werden. "Meine Demüthigung und Erniedrigung in der Passion, in der dreitägigen Grabesruhe, aber auch meine Glorie in der Auferstehung kennst du." Und mehr noch als auf dem Berge der Verklärung hat heute nach harter Leidensprüfung (*probasti*) das Wort der ewigen Anerkennung (*cognovisti*) des himmlischen Vaters seine Wahrheit: "Mein geliebter Sohn bist du, an dem ich mein Wohlgefallen habe." Nur der Allwissende, dessen Blick sich nichts entziehen kann, wusste und weiss genau, was unser göttlicher Heiland in seiner menschlichen Natur für uns gelitten hat, welcher Abscheu gegen die Sünde, welche Liebe zur Tugend sein zartes Herz bewegte (Hebr. 1, 9), wie sehr er sich freut über die Millionen, welche durch ihn Freunde Gottes geworden sind. (Vgl. Thalhofer, die Psalmen, S. 728.)

In der Kollekte preist die Kirche die Wohlthat der Unsterblichkeit, welche uns durch den "Erstgeborenen aus dem Tode" und seinen Sieg über den Tod geworden und bittet, dass Gott die Wünsche ihrer Kinder immer mehr und mehr auf diese erhabene Bestimmung hinlenke. Die Epistel fordert uns auf, Ostern zu feiern nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit.

Das Graduale besteht aus den freudigen, dem 117. Psalme entnommenen Worten, welche die Kirche in allen kanonischen Gebetsstunden wiederholen

*Nicht blos "*notus Deus in Israel*," wie Durand sagt.

lässt: "Das ist der Tag, den der Herr gemacht; lasst uns frohlocken und uns freuen an ihm! Danket dem Herrn, lobt und verherrlicht ihn, denn er ist gut; denn in Ewigkeit dauert seine Barmherzigkeit!" Die Freude ist heute Pflicht für einen jeden Christen. Sowohl der Triumph unseres Erlösers, wie auch die Güter seiner Barmherzigkeit und die Segnungen seiner Güte nöthigen uns dazu.

Der Alleluja-Gesang! Der heilige Seher auf Pathmos beschreibt eine Vision, die er im Himmel geschaut: "Darnach hörte ich wie eine Stimme von vielen Schaaen im Himmel, die sprachen: Alleluja! Und ich hörte wie die Stimme einer grossen Schaar und wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen starker Donner, die da sprach: Alleluja! Es herrschet der Herr unser Gott, der Allmächtige. Lasset uns freuen und frohlocken und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und seine Braut hat sich bereitet.* Das Echo dieser ewigen himmlischen Freude ist in dem Alleluja, dem Osterjubil der Kirche auf Erden, welcher mit den Himmlischen sich verbindet. Das Alleluja ist der festliche Jubelruf über das Glück und die Herrlichkeit unserer Erlösung.

Ein Festmahl ist für uns am grossen Tage des Herrn bereitet; das Lamm ist geschlachtet. Dieses Lamm ist der geopfert und von jetzt an lebendige Jesus: geopfert, damit wir durch sein Blut wieder erkaufte werden; lebendig, um uns der von ihm erkämpften Unsterblichkeit theilhaftig zu machen.

"Unser Osterlamm, Christus ist geopfert."

Um die Freude der Gläubigen zu erhöhen, fügt die Kirche heute den gewöhnlichen Gesängen noch eine Sequenz bei, eine Dichtung, welche die lebendigste Begeisterung für den aus dem Grabe hervorgehenden Erlöser athmet. Sie ist ein fortgesetztes Alleluja.

Die Ostersequenz *Victimae Paschali*, welche im Mittelalter zahlreiche Nachahmungen gefunden hat, ist ein *dulce canticum dramaticum*, ein süsser Wechselgesang; in dialogischer Form verherrlicht sie die glorreiche Auferstehung des Heilandes. Zuerst werden die Christenschaaen aufgefordert, unserem wahren Osterlamme Christus dankbar das Opfer des Lobes zu spenden.

"Auf, Christen in fröhlichen Weisen Des Osterlammes Ehre zu preisen!"

Warum?

"Das Lamm hat errettet die Schafe; Die Unschuld leidet die Strafe; Versöhnt hat Christus die Sünder, Mit ihrem Vater die Kinder.

Der Tod, das Leben, sie beide, O Wunder! waren im Streite. Des Lebens Führer gestorben, Hat lebend die Herrschaft erworben."

Dann wird Maria Magdalena als Augenzeugen der Auferstehung angerufen:

*Vgl. Glhr, das hl. Messopfer, S. 425.

Zum Grabe wolltest du gehen, Maria! was hast du gesehen?

Dann bezeugt und begründet sie in ihrer Antwort des Herrn Auferstehung:

Das Grabmal schaute ich leere,
Des Auferstandenen Ehre.
Als Zeugen Engel am Rande,
Das Schweisstuch, Todtengewande.

Triumphirend fügt sie bei:

Mein Hort, der Herr ist erstanden,
Befreit aus finsternen Banden.

Und meldet den Aposteln, dass er ihnen nach Galiläa vorangehen werde.

Vor euch sollt selber ihr sehen
Ihn in Galiläa hergehen.

Auf diese Aussage hin folgt das freudige Bekenntniss der Gläubigen:

Wir wissen, von Todesbanden
Ist herrlich der Heiland erstanden.

Der feierliche Ostergesang schliesst mit der Bitte, der König der Glorie, welcher des Todes Stachel besiegt, und das Reich der Himmel eröffnet hat, möge unser sich erbarmen.

Siegreicher König, wir flehen,
Erbarm' dich, verzeih die Vergehen. Amen.

Der hl. Markus war bekanntlich ein Schüler des hl. Petrus und schrieb sein Evangelium unter den Augen des Apostelfürsten. Wie sehr geizt es sich daher, dass wir im Evangelium die Stimme desjenigen vernehmen, den der wiedererstandene Sohn Gottes als den Grundstein und Felsen seiner Kirche, als den Hirten der Schafe und Lämmer erklärte. Freudig und laut bekennen wir im *Credo* den Glauben an denjenigen, der "auferstanden ist am dritten Tage, der Schrift gemäss."

Im *Offertorium* hören wir die Worte, in welchen David das Erdbeben vorher verkündigte, das den Augenblick der Auferstehung des Gottmenschen bezeichnete. "Und sieh' ein grosses Erdbeben entstand; denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein hinweg, und setzte sich auf ihn." Matth. 28, 2. Der Erdball ist Zeuge der erhabensten Offenbarungen über die Macht und Güte Gottes gewesen und mehrfach hat der Schöpfer gewollt, dass er mit einem ausserhalb der gewöhnlichen Gesetze stehenden Erdbeben die göttlichen Thaten begleitete, deren Schauplatz er war.*

"Die Erde zitterte und ward ruhig, als zum Gerichte Gott aufstand." Ps. 75.

Also wem opfern wir in der eucharistischen Gedächtnissfeier der Passion und Auferstehung Christi unseres Herrn?

Dem Herrn und Erlöser, für den die Natur Zeugnis gibt. "*Ne nimis de resurrectione exultemus, sequitur in offertorio: Terra tremuit etc.*" "Damit wir nicht allzusehr über die Auferstehung jubeln" (*Durandus, rat. div. off. p. CXXX.*) und über der Osterfreude den Ernst der künftigen Verantwortung und des kommenden Gerichtes vergessen, folgt jene obige Stelle. Der verklärte Sieger über Tod, Sünde und Hölle wird einstens auf den

* Vgl. Gueranger, das Kirchenjahr VII. S. 196.

Wolken des Himmels mit Macht und Herrlichkeit als Richter der Welt erscheinen. Innige Freude und tiefen Ernst muss daher wohl nach dem Geiste der Kirche unser Offertoriums-Gesang athmen. Kommt, lasst uns dem himmlischen Vater opfern das heilige Opfer- und Osterlamm, dass wir am Tage des Gerichtes einen gnädigen Richter finden!

Das Pascha des neuen Bundes ist die eucharistische Speise. Erst dann feiern wir im Geiste und in der Wahrheit Ostern, wenn wir auch am geheimnissvollen Opfermahle des Fleisches und Blutes Christi theilnehmen. Während nun die heilige Speise vertheilt wird, preist die Kirche in der Antiphon zur Kommunion das wahre Osterlamm, dessen mystische Opferung auf dem Altare stattgefunden. Dieses Osterlamm verlangt aber von denen, die sich von ihm nähren, ein reines Herz, wie solches bildlich in dem ungesäuerten Brode dargestellt ist, unter dessen Gestalt es sich verschleiert.*

"Unser Osterlamm, Christus, ist geopfert! Alleluja! Lasset uns also Ostern halten im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit! Alleluja!"

Indem wir so über den Geist und das Ideal der Osterliturgie nachdenken, wie berechtigt ist das Wort des Verwunders: was hat doch die liturgische Musik für eine grossartig erhabene Aufgabe, bei den Grossthaten der Erlösung, beim heiligsten Opfer als Dolmetscher der Gottesgemeinde in ihrem Beten und Opfern aus dem geheimnissvollen Gewebe der Melodie und Harmonie das Feierkleid des liturgischen Textes liefern zu dürfen! Es ist empörend, wenn der musikalische Stümper sich anmasset, einer solchen Aufgabe gewachsen zu sein, an welche die Meister der Kunst nur mit Ehrfurcht und Scheu treten. Es ist empörend, wenn die Bequemlichkeit und Gleichgiltigkeit für diese Aufgabe nur die Karikatur von Kirchenmusik hat. Und unbegreiflich ist es, wie vielfach der Klerus, durchdrungen und belebt von dem hohen Geiste der kirchlichen Liturgie, kein Verständniss und kein Gefühl haben kann für die ideale Aufgabe der kirchlichen Tonkunst und für die nothwendige Uebereinstimmung von Wort und Ton.

(Mus. Sacra, 1882.) A. W.

* Gueranger, das Kirchenjahr I. c.

"Warum halten wir an der officiellen Choralausgabe fest?"

Von Paul Krutschek.

(Fortsetzung.)

Sich jetzt darauf zu berufen, die traditionelle Gesangsweise von heute stimme genau mit den Notencodices des 11. und 12. Jahrhunderts überein, sei also der alte gregorianische Gesang, ist daher gänzlich verfehlt, denn 1. besteht, wie schon gesagt, keine Uebereinstimmung im Einzelnen und 2. müsste ja die Uebertragung aus einer unbestimmten Quelle je nach der Tradition der verschiedenen Schulen auch verschieden gesche-

hen. Der Benediktiner P. Michael Horn sagt hierüber im Literarischen Handweiser 1899, Nr. 24: "Selbst die Musiker des 12. Jahrhunderts verstanden die Neumenschrift nicht mehr, konnten sie also auch nicht richtig übertragen auf das in Uebung gekommene Liniensystem." Ein wirkliches Verständnis war ja auch durch die Natur der Neumen ausgeschlossen.

Zwei alte Zeugnisse anzuführen, möge mir gestattet sein. Der im 11. Jahrhundert lebende Johannes Cottonius klagt über die verschiedenen Gesangsweisen der Meister Trudo, Albinus und Salomon und sagt dann: "Wer möchte nicht glauben, dass Gott durch die vielfache Uneinigkeit der Sänger beleidigt werde, welche diese Zwiespaltigkeit nicht unabsichtlich und nicht aus Unwissenheit, sondern freiwillig ertönen lassen?" Diese Lehrer veränderten also wesentlich den Gesang und somit sind auch die ihn wiedergebenden Handschriften nicht richtig und mit dem Gesange des heiligen Gregor nicht übereinstimmend.

Der heilige Bernard sah sich im 12. Jahrhundert wegen der eingerissenen heillosen Verwirrung im Gesange zu einer Reform des Antiphonariums der Cisterzienser veranlaßt. Wie unumgänglich nötig dies war, ergibt sich klar aus einer klassischen Stelle, welche S. Bernardi Abb. *Epistola seu Prologus super Antiphonarium Cist. Ord. in der Praefatio* enthält: "In den Fehlern stimmen die Antiphonarien wohl alle überein, in Dingen aber, in denen vernünftigerweise Eintracht herrschen könnte, sind sie so verschieden, dass nicht zwei Provinzen nach demselben Antiphonarium singen. Wenn ich nur von den Kirchen unserer Provinz reden soll, nimm das Antiphonarium von Rheims und vergleiche damit jenes von Beauvais, oder von Amiens, oder von Soissons, was du gleichsam vor der Thüre hast; wenn du eine Uebereinstimmung findest, so danke Gott." (*Si identitatem invenieris, age Deo gratias.*)

Damit ist auch die aus Dr. Mühlenbein's Schrift citierte Stelle erledigt, welche behauptet, "dass in der Blüteperiode des Choral, in welcher der Choralgesang allgemein und fast einzig allein als Kirchenmusik gepflegt wurde, eine trotz der Verschiedenheit der Zeiten und Länder und trotz der schwierigen Notation gänzlich übereinstimmende Leseart im Gebrauche war."

Aus solchen Quellen also will man den "wirklichen echten Gesang des hl. Gregor" schöpfen! Dabei verfahren die Verfechter des "echten" Gesanges noch sehr merkwürdig. Manuskripte, welche mit den von ihnen veröffentlichten nicht übereinstimmen, werden kühn für fehlerhaft erklärt und als nicht beweiskräftig angesehen, wie es mit drei im Vatikan und im Archiv von St. Peter vorhandenen Manuskripten geschehen ist. (Paléogr. musicale, Band II, S. 4 Anm.)

Ein wirklich bequemes Mittel, sich seines Gegners zu entledigen und "Recht" zu behalten!

Aber selbst angenommen, es würde gelingen, den alten Gesang des hl. Gregor unzweifelhaft herzustellen, so würde daraus absolut noch nicht folgen, dass man auch heute so singen müsse, sondern darüber hätte einzig und allein die kirchliche Autorität zu entscheiden, nicht die Wissenschaft. Mit demselben Rechte könnte man sagen: die Wissenschaft beweist, dass der Messritus, nicht die Messe selbst, jetzt ein anderer ist, als in den ersten christlichen Jahrhunderten, also müssen wir denselben zurückreformieren. Die Wissenschaft lehrt, dass das neunmalige Kyrie früher nach wechselnden sehr verschiedenen Melodien vom Priester abwechselnd mit dem Chöre gesungen wurde, also muss es jetzt wieder so werden. Die Wissenschaft lehrt, dass es früher fünf Singweisen der Präfation gegeben habe, wenn ich mich recht erinnere, die *solemnis, dominicalis, media, duplex, ferialis*, von denen jetzt nur die zweite als neue *solemnis* und die fünfte geblieben sind; das muss notwendig geändert werden! Die Wissenschaft beweist, dass früher im Messbuch viel mehr sehr schöne, fromme Sequenzen enthalten waren; also müssen sie wieder hinein! Mit den Resultaten der Wissenschaft stimmt die Sprache der liturgischen Bücher nicht überein, also muss sie streng nach Cicero reformiert werden. Das Brevier war nachweislich früher viel länger, und ist erst verkürzt worden; musste doch z. B. zu

einem *festum duplex* wirklich ein doppeltes Officium gebetet werden. Das geht unbedingt nicht weiter, und aus dem "Breviarium" muss ein "Longarium" gemacht werden. Die Wissenschaft beweist, dass früher die Priester verheiratet waren, also müssen sie es auch jetzt noch sein. Schliesslich geht man noch auf das alte Testament zurück und verlangt, als von Gott eingesetzt, Tieropfer und Beschneidung, alles der archaischen Wissenschaft zu Liebe. Zufrieden, Herr Tedesco?

Man fordert mit Recht umgestümte die Rückkehr der Jesuiten. Da sie aber noch verhindert sind, bei uns persönlich zu lehren, will ich wenigstens aus dem Buche eines lebhaften Jesuiten eine Stelle anführen. Prof. Gietmann, S. J., schreibt über unseren Gegenstand in seiner jüngst erschienenen Musikästhetik, S. 124: "In diese schwankende Bewegung (der Choralbücher) muss man die kirchliche Praxis nicht hereinziehen wollen, zumal diese selbst auf sehr guter künstlerischer und traditioneller Grundlage ruht (Hören Sie, Herr Tedesco?) und ihre Abweichung von der ursprünglichen, man sage auch von der künstlerisch vollkommensten Gestalt, ihre gute Begründung in äusseren Umständen findet. Die Kirche ist an die genaue Form und den genauen Vortrag der Musik Gregor's ganz und gar nicht gebunden. Auch darf man nicht einfach hin jede spätere Aenderung als Depravation bezeichnen. Der lange einflussreiche Kampf gegen die Entscheidungen Roms, vornehmlich in Frankreich, hat in der That nur die Leidenschaftlichkeit und nicht minder die Unwissenheit vieler offenbar gemacht."

Wem das noch nicht genügt, der möge folgende Stelle aus der schon erwähnten Veröffentlichung der Riten-Kongregation vom 23. Februar, 1880, beherzigen: "Diejenigen, welche glauben, dass der Gesang des hl. Gregor in den Manuskripten des 11. und 12. Jahrhunderts sich wieder finde, wollen, dass man die Resultate ihrer Arbeiten und Studien approbiere, sie denken aber nicht daran, ob eine solche Adoption angemessen und opportun sei, oder nicht. Sie vergessen, dass die Resultate der Wissenschaft und der Kritik nicht auf Angelegenheiten der Liturgie anwendbar sind, denn man wäre sonst genötigt, die liturgischen Bücher öfter zu wechseln, je nach dem Gutachten der Historiker, Archäologen, Kritiker und Philologen. So viel kann mit Sicherheit behauptet werden, dass die Gesangsweisen der Medici-Ausgabe wohl gekürzt, aber ihrer Natur und ihrem Charakter nach mit den in den Handschriften enthaltenen gregorianischen Gesängen übereinstimmen."

Der Unterschied zwischen der offiziellen Ausgabe und der nach den Handschriften hergestellten der Benediktiner ist nämlich, wie schon erwähnt, hauptsächlich der, dass die unendlich vielen Noten der letzteren, oft 100 und mehr über einer Silbe, stark gekürzt sind, wodurch die Ausführbarkeit unendlich gewonnen hat. Solch lange Tonfiguren schön und erbaulich auszuführen, liegt ausserhalb der Möglichkeit unserer gewöhnlichen Chöre und erfordert direkte Künstler.

Einer unserer ersten Choralkenner, der von Herrn Tedesco wiederholt genannte Dr. Haberl, erklärte unmittelbar unter dem Eindruck des Kongresses von Arezzo es "für das grösste Unglück für den liturgischen Gesang und die Würde des Gottesdienstes", wenn man die Benediktiner-Ausgabe von Solesmes einführen wollte und sagt dann weiter: "Man muss verzichten, Musiker und Sänger zu sein, wenn man, trotz der mit grösster Sorgfalt, mit guter Stimme, mit Geläufigkeit, Eleganz und Kunstfertigkeit zum Vortrag gelangten sogenannten "gregorianischen" Melodien, Geschmack finden soll an diesem musikalischen Barockstil des 9. bis 11. Jahrhunderts."

Anstatt beweislos zu behaupten, diese unendlich vielen Noten stammten von Gregor, kann man mit viel besserem Grunde annehmen, dass sie nur eine allmähliche Zuthat und "Verschönerung" der späteren Gesangslehrer sind, so dass gerade das Beschneiden dieser Wucherungen uns dem eigentlichen gregorianischen Choral näher gebracht hat.

Wir sehen also, dass es absolut nicht angeht, "einfach die Resultate der Wissenschaft anzunehmen", weil solche einfach nicht fest stehen

und nie zur Feststellung gelangen werden, dass auch diese Resultate, weil einen zu schwierigen Choral ergebend, durchaus unpraktisch sind. In ihrer wissenschaftlichen Bedeutung werden dieselben übrigens keineswegs "ignoriert und totgeschwiegen"; die damit zusammenhängenden Thatsachen werden auch keineswegs "absichtlich in unrichtigem Lichte dargestellt", wie Herr Tedesco so liebenswürdig ist, zu behaupten. Sie wurden vielmehr von jeher, soweit nur meine Erinnerung reicht, in Broschüren, in Lehrbüchern, in kirchenmusikalischen Fachschriften ausführlich behandelt. Wenn Herr Tedesco das nicht weiss, so würde er nur eine geradezu krasse Unkenntnis der diebezüglichen Litteratur bezeigen. Freilich, ebenso wenig wie die praktische Einführung der Resultate des Studiums der alten Liturgien gefordert werden kann, ebenso wenig dürfen wir verlangen, dass die Resultate des Choralstudiums zur Einführung gelangen, da die Kirche darüber anders bestimmt hat. In solchem Verlangen schweigen wir uns allerdings aus.

Hiermit kommen wir zum zweiten Punkte des Streites. "Es handelt sich darum, zu wissen, ob die einzelnen Kirchen verpflichtet sind, den von Pustet in Regensburg herausgegebenen, von Rom warm empfohlenen Choral anzunehmen."

Zunächst also der "von Pustet herausgegebene Choral"! Auch später sagt Tedesco, "das Haus Pustet hat sich angeboten, die bedeutenden mit Herausgabe der Choralbücher verknüpften Kosten zu übernehmen." Das Gegenteil ist richtig.

Herr Tedesco kennt ja das Dekret vom 10. April 1893, wenn er ihm auch fälschlich nur historischen Werth zuspricht. In diesem Dekrete ist historisch berichtet, dass nicht Herr Pustet sich der Kongregation angeboten habe, sondern umgekehrt, dass die Kongregation den 2. Januar 1893, ausser verschiedenen italienischen und auswärtigen Druckern, Herrn Pustet den Druck und Verlag angeboten, und dass dieser allein das Angebot angenommen habe. Ebenso hat nicht Herr Pustet die Choralbücher herausgegeben, sondern nur gedruckt und verlegt, offiziell herausgegeben wurden sie auf Befehl Pius IX. und Leo XIII. von der Ritenkongregation. Deshalb steht auf jedem Titelblatt "*Cum cantu Pauli V. Pont. Max. jussu reformato, cura et auctoritate Sacrorum Rituum Congregationis digestum Romae*". "Mit dem auf Befehl des Papstes Paul V. verbesserten Gesange, besorgt und hergestellt durch die Autorität der Kongregation der heiligen Riten in Rom". Das ist nicht etwa ein Streit um Worte.

Die offizielle Ausgabe nämlich fand bei verschiedenen Franzosen Widerstand, nicht nur aus wissenschaftlichen Gründen, sondern auch aus geschäftlichen und aus lauterem Chauvinismus, der sich energisch dagegen sträubt, ein liturgisches Buch von einem Deutschen zu kaufen! Es gibt eben Franzosen, welche lieber vom Teufel etwas wissen wollen, als von einem Deutschen. Selbst Organe wie *Univers, Le Bien public, Monde*, machten den Entrüstungsrummel mit. *Le Matin* schoss aber den Vogel ab, indem er einen bohaften, voll Invectiven gegen den hl. Vater strotzenden Artikel brachte mit der Ueberschrift "*Tout à la Prusse!*" (Alles für Preussen). Darin hiess es unter anderem: "Leo XIII. stellt im Begriff unter dem Titel der liturgischen Einheit den Deutschen ein neues Pfand seiner Vorliebe für sie zu schenken, das besonders für Frankreich schwere ökonomische Folgen haben dürfte und die nationale Eigenliebe des Klerus tief verletzen müsste. Leo XIII. genügt es nicht, den Einfluss des heil. Stuhles in politischen und religiösen Angelegenheiten in den Dienst des Herrn v. Bismarck zu stellen; er gedenkt auch zur Verwirklichung eines der Lieblingspläne des Kanzlers beizutragen und in seiner Sphäre mitzuhelfen, damit die deutsche Industrie Weltlieferantin werde. Die französischen, belgischen, ja selbst italienischen Buchdrucker würden ruiniert werden. Regensburg dagegen würde dank dem autoritativen Auftreten Leo XIII. zum Stapelplatz der Liturgie für die ganze Welt zum grössten Nutzen der deutschen Papierfabrikation, Druckerei und Buchbinderei". Weiter wird ge-

sagt, "Leo XIII. könnte ja auch zum Zwecke der Germanisierung des katholischen Kultus unter Strafe der Ungültigkeit für die Feier des Messopfers den Bezug von Paramenten und Keichen aus Deutschland und den Gebrauch von Rheinwein vorschreiben . . . die Priester und Sänger würden sich weigern, deutsche Bücher zu benutzen" u. s. w. Chauvinismus und Geschäft!

Erst wollten die französischen Drucker das Anbieten des Papstes nicht annehmen, da sie kein Geschäft zu machen fürchteten, dann, als sie sahen, die Sache geht, schrien sie über Gewalt. Dieser Punkt dürfte aber jetzt erledigt sein, da nach Aufheben des 30-jährigen Privilegs jeder Buchdrucker die liturgischen Gesangsbücher nachdrucken darf, wenn er sich nur genau nach der Vorlage richtet. Freilich sind noch alte Bücher auf Lager, aber dieselben dürfen ja aufgebraucht werden. Die offizielle Ausgabe musste also um jeden Preis diskreditiert werden. Man wollte sie des offiziellen Charakters berauben und zu einer Privatspekulation herabdrücken, und deshalb bezeichnete man sie in diesen Kreisen consequent als "Regensburger oder Pustet'sche Ausgabe".

An sich wäre ja dieser Ausdruck nicht schlimm, wenn man den Begriff damit verbände, die von der römischen Autorität herausgegebenen und bei Pustet gedruckten Ausgaben; unter den gegebenen Umständen aber hat diese Bezeichnung die Eigenschaft einer bewussten Irreführung, Herabsetzung und Verleumdung. Seit langen Jahren wird dieser falschen Bezeichnung bei jeder Gelegenheit öffentlich von Herrn Pustet selbst, in Broschüren, in kirchenmusikalischen Zeitschriften entgegengetreten und dieselbe als perfid bezeichnet. Kardinal Manning erklärte 1877 bei Einführung dieser Ausgabe in seine Kirchenprovinz: "Sie ist römischen Ursprungs, obwohl anderswo gedruckt." Auch die Ritenkongregation hat im Jahre 1880 selbst erklärt, es sei falsch, von den "neuen Büchern des Regensburger Gesanges" zu reden, denn der richtige Titel müsse lauten: Von den neuen Büchern des römisch-liturgischen Gesanges, der vom hl. Stuhl durch das Organ der Kongregation der hl. Riten approbiert worden ist."

Und nun kommt Herr Tedesco wieder und wirft mit grösster Unbefangenheit den alten Ladenhüter zur Aufklärung des deutschen Publikums auf den Markt. Man sieht, es sind nicht nur Jesuitenfabeln, welche nicht sterben können. Entweder ist Herr Tedesco noch sehr jung und weiss nichts von der Sache, dann kann man nur bedauern, dass er über etwas schreibt, was er nicht kennt, oder er weiss es und "stellt absichtlich die Sache in unrichtigem Lichte dar", und dann wäre er doppelt zu bedauern.

Die Frage, ob die einzelnen Kirchen zur Annahme des offiziellen Choralis verpflichtet seien, beantwortet Herr Tedesco: "Rom hat niemals die Annahme befohlen; es hat um der Einheit willen und um der Reform der liturgischen Musik einen mächtigen Impuls zu geben, die Annahme warm empfohlen".

Da sollte man doch meinen, ein Katholik müsse wissen, wie er sich zu verhalten habe, und sich der warmen Empfehlung Roms gegenüber wenigstens respektvoll ausdrücken. Doch weit gefehlt! Herr Tedesco nennt diese vom hl. Vater "warm empfohlene Ausgabe" ein "schlechtes Faksimile, von unkundiger Hand hergestellt, wissenschaftlich unhaltbar" und fordert "Verbesserung". O, Du armer Zwerg, der Du kirchliche Anordnungen verbessern willst!

Möge er sich ein Beispiel nehmen an dem bekannten Choralforscher P. Ambrosius Kienle, welcher als Benediktiner zuerst auch mit ganzer Seele an der Ausgabe von Solemes hing, gegenüber den römischen Entscheidungen aber 1886 feierlich erklärte: "Es ist ganz richtig, dass es eine Zeit gab, in der ich der älteren Form der Chormelodie den Vorzug gab und die Hoffnung hegte, es werde ihr neben der offiziellen Melodie eine gewisse ehrenvolle, ausdrückliche Duldung und Berücksichtigung zu teil werden . . . Durch die letzten kirchlichen Dekrete ist die Sachlage endgültig eine andere geworden . . . Zwischen Vergangenheit und Gegenwart habe ich einen dicken Strich gemacht . . . Ich stehe somit ein

für den praktischen Gebrauch der offiziellen Choralbücher und wünsche, dass jeder gute Katholik es über sich brächte, dergleichen zu thun." Schliesslich erklärt er, "zu stehen auf dem durch Recht, Pflicht und Pietät gewiesenen Choralboden."

(Fortsetzung folgt.)

The "Jubilee Mass."

PROF. J. SINGENBERGER,

DEAR SIR:—I read Mr. Otten's tirade, and have also received an anonymous postal card in which Otten's insults were repeated and some more dirty mud thrown at the poor Mass. I do not say that my heart was filled "with shame and indignation," but with compassion for the writers of both, tirade and postal card. My impression was that if the Caecilian music makes men to forget all sense of truthfulness, of mutual respect, of Christian charity, as it did in the case of Mr. Otten and the coward anonymous, the less we have of it, the better for Christianity. Mr. Otten could find all the faults he wanted, point them out to the public without going to the backyards to get his abusive style. *Est modus in rebus.* But he went too far.

To his criticism I simply answer that, while I am for pure Gregorian chant, I like Caecilian music when it can be rendered artistically and liturgically well. But I favor also simple and popular music when, to my judgment, it is the means of uplifting minds and hearts to God. If the Jubilee Mass does not have such effect on certain souls, I did not write it for them. But if the Mass is, as Priests and Sisters and, I am sorry to say, a few Bishops think a good, devotional Mass, then I do not see why a man or thousand men had the right to stand up in public as the old Masters of the Jews and cry: "Away with that Mass! Crucify! crucify!"

Of all the statements of Mr. Otten only one is true: that I am an amateur. I know this and did never pretend to be anything else. For the rest Mr. Otten should not be forgiven. But I forgive him because he does not know what he says when he informs the readers of the "Cäcilia" that I stole from Brahms and John Brown's Body; that "the whole composition is reminiscent of the street"; that my melodies are not like those sung in the sanctuaries of the Alps, etc., etc. Indeed, he does not know what he says. Because I can prove to him without fear of contradiction that the best melodies of the Mass are not taken from Brahms or Brown, but from old sacred songs; are not reminiscent of the street but reminiscent of the Alpine sanctuaries. If Mr. Otten, before giving way to his temper, would have taken a trip to Italy and visited the country churches and chapels of the Italian Alps he would have found that, with very few exceptions, nothing is sung there but Gregorian chant and music in the style of the abominable "Jubilee Mass." This was especially true thirty and forty years ago, when the mountains were not

corrupted by the atmosphere of the world. Then "Omnia munda muntis."

JOSEPH TONELLO.

† Bernhard Mettenleiter.

Am 14. Januar starb in Marktheidenfeld infolge von Herzlähmung Bernhard Mettenleiter, früher kgl. Gymnasialmusiklehrer und Chorregent in Kempten (Baiern). Der Verstorbene, ein überaus eifriges Mitglied des Cäcilienvereines und hervorragender Kirchencomponist, war (nach Kornmueller's Lexikon) geboren am 25. April 1822 zu Wallerstein, absolvierte die Lateinschule und das k. Schullehrerseminar zu Dillingen und bildete sich in der Musik unter Anleitung seines Vaters und seines Onkels Joh. Georg Mettenleiter zu Regensburg weiter aus, namentlich wurde er durch dieselben in die ältere Kirchenmusik eingeführt. Nachdem er von 1844 an als Lehrer und Chorregent in Günzburg und Memmingen gewirkt hatte, erhielt er 1856 die Stelle eines Stiftschorregenten und Musikdirektors am k. Gymnasium zu Kempten. 1868 ward er in's Referentenkollegium des Cäcilienvereines gewählt und 1871 als Präses des Diöcesan-Cäcilienvereines Augsburg aufgestellt. 1882 wurde ihm von Sr. Majestät dem König von Bayern das Ritterkreuz II. Kl. des k. Verdienst-Ordens vom hl. Michael verliehen. Vor einigen Jahren, nachdem er seine Gattin durch Tod verloren hatte, siedelte er nach Marktheidenfeld über zu seinem Schwiegersohne, dem Bezirksarzt Herrn Dr. Rott, wo er am 14. Januar starb, nachdem er noch am Tage vor seinem Tode in der Pfarrkirche den Gottesdienst besucht und die hl. Sakramente empfangen hatte.—Von seinen Compositionen sind im Druck erschienen (und sämtlich in den Cäcilienvereinskatalog aufgenommen): 10 Messen, meistens mit Instrumentalbegleitung, Te Deum, Requiem, 5 Vespere, 4 Pange lingua, marian. Antiphonen, zwei Charsfreitagsmusiken; ausser diesen speziell kirchlichen Werken noch 2 Cantaten und Transkriptionen vorzüglicher Tonwerke für das Harmonium. Auch schrieb er ein Büchlein über "Die Behandlung der Orgel" und ein sehr gutes Lehrbuch des Harmoniumspieles. In Manuscript existiren noch viele kirchliche und weltliche Compositionen.—Mögen die Vereinsmitglieder ihres verstorbenen Mitbruders im Gebete fleissig gedenken.

R. I. P.

† Johann B. Müller.

In Detroit, Mich., starb am 4. März Herr Johann B. Müller, ein durch seine journalistische Thätigkeit in katholischen Kreisen bekannter und hochverdienter Mann. Wie für alles kirchliche, so hat der Verstorbene auch für die "Cäcilia" und den Cäcilienverein seit deren Bestehen grosses Interesse gezeigt und gar oft in seiner eigenen Weise mit scharfer Feder der Reform der katholischen Kirchenmusik das Wort geredet. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, dass wir Alle dem Verstorbenen ein frommes Andenken bewahren. R. I. P.

bert, nicht vom Componisten herrührt, sondern eine willkürliche Zuthat des Bearbeiters ist.

Ein sehr reichhaltiges Kapitel ist das von den Glockentönen. Leider verbietet uns der Raum, dem Historiker Wölfflin hier überall hin zu folgen. Wir erwähnen nur Schubert's fast wissenschaftliche Darstellung der Markuskloche in seinem „Chor der Gondelfahrer“, wo das Vibrieren des Tones der Glocke in Sechzehnteln ausgedrückt ist, und die Mittagskloche in Humperdinck's „Königskindern.“ Hier hat der Componist, gestützt auf akustische Beobachtungen, der Feierlichkeit des dramatischen Moments entsprechend, eine ungewöhnliche Wirkung erzielt durch die Langsamkeit der zwölf Schläge, die Tiefe der Glocke und die feinsinnige Klangwirkung der Orchestration, indem er zu dem fortwährenden Es der tiefen Glocke nacheinander noch treten läßt Bass-tuba, Bassposaune, Contrabass, Pauken, Tam-tam, endlich Hörner, Clarinetten, Oboen und Flöten mit der Quinte Es B nachschlagen läßt und so die poetische Situation mit den Mitteln seiner Kunst auf das nachdrücklichste vertieft.

Hoffen wir, daß es dem greisen Gelehrten Ed. v. Wölfflin gelingen möge, in gleicher Vorurtheils- und „Richtungs“-losigkeit seine Untersuchungen zum Kreise auszudehnen, um so auf dem Wege historischer Induktion die physikalisch und ästhetisch möglichen Grenzen der Tonmalerei bestimmen zu helfen.

Der Musik-Unterricht an den Lehrerbildungs-Anstalten.

In der Kammer der Abgeordneten in München hat vor einiger Zeit ein Redner über diesen Gegenstand folgende Worte gesprochen: „Was den Musik-Unterricht und die Klagen über mangelhaftes Orgelspiel an den Lehrerbildungs-Anstalten anbelangt, so ist es im Ganzen richtig, daß wir nicht mehr so viele wirklich vorzügliche Organisten haben wie früher. Der Grund liegt in der Hauptsache darin, daß es früher gang und gäbe war, daß der heranwachsende Sohn des Lehrers sehr frühzeitig auf den Orgelstuhl gesetzt wurde und seinen Vater durch allerlei kleine Dienste dabei unterstützen mußte. Dadurch wurde der Sohn zu einem gewandten Spieler erzogen und namentlich die Phantasie zum Präliminieren außerordentlich gehoben. Der Unterricht in der Musik ist an den Lehrerbildungs-Anstalten gediegener geworden als früher: die Zöglinge werden eingeführt in das Verständnis classischer Werke. Die Orgel ist eben das schwierigste Instrument, es läßt sich nicht in wenigen Jahren erlernen; aber es giebt noch viele Lehrer, die auch gute Organisten sind. Dagegen wird in der Instrumentalmusik und besonders im Gesang viel mehr geleistet als früher.“

Componist (zu einem anderen, dessen neueste Operette er durchstudirt hat): „He, die ist schon besser als die letzte — aber immer noch zu viel eigene Musik!“

Stelle gesucht.

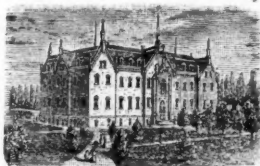
Für kommenden Schuljahr wird eine Anstellung in einer kath. Schule gesucht. Applicant hat neun Jahre in kath. Schule und acht Jahre in höherer Freischule gewirkt. Gehaltsanspruch: nicht weniger als \$500. Diesbezügliche Offerten befördert die Redaktion der Cäcilia.

Kneipp'sche Wasserkur im Herz Jesu-Sanitarium zu Milwaukee, Wis. Ecke Greenfield- und Washington-Aves., South Side.

Diese neue, von den Franziskaner-Schwestern gegründete Anstalt steht unter der Leitung eines tüchtigen, praktischen Arztes.

Folgende Krankheiten werden kurirt: Rheumatismus, Verdauungs-, Unterleibs-, Nerven-, Kopf- und Frauenleiden, sowie Neuralgie, Migräne, chronischer Katarrh und alle Ueberbleibsel der Grippe etc.

Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet. Die Verpflegung der Kranken geschieht durch die Franziskaner-Schwestern vom St. Joseph's-Kloster. Ausführliche Auskunft ertheilt die Oberin
SISTER M. ALEXIA



Das Lehrer-Seminar

— zu —

ST. FRANCIS, WISCONSIN,
zur Heranbildung tüchtiger Lehrer und
fähiger Organisten.

\$180.00 für das zehnmonatliche Schuljahr
(in halbjährlicher Vorausbezahlung), für Kost,
Wohnung, Unterricht, Gebrauch der Instrumente
(Orgel, Melodeon, Piano), Bettwäsche, Arzt
und Medizin.

Rev. M. J. LOCHEMES, Rector,
St. Francis Station, Milwaukee Co.,
Wisconsin

Neu!!

Adoremus.

Eine Sammlung von SEGENSEGSAENGEN
für gemischten Chor. Herausgegeben von
J. Singenberger.

Die Sammlung enthält auf 140 Seiten
86 Compositionen von 27 verschiedenen
Componisten.

Preis, net	-	\$ 1.50
5 Exemplare,	-	5.00
12 Exemplare,	-	10.00

Postfreie Zusendung, wenn der
Bestellung der betr. Betrag beigelegt ist.

Hazelton Bros.

MANUFACTURERS OF

GRAND, SQUARE,
and UPRIGHT
PIANO - FORTES.

WAREROOMS:

34 and 36 University Place,
NEW YORK, N. Y.

Represented by

WM. ROHLFING & SONS,
MILWAUKEE, WIS.

50 YEARS'
EXPERIENCE

PATENTS

TRADE MARKS
DESIGNS
COPYRIGHTS & C.

Anyone sending a sketch and description may
quickly ascertain our opinion free whether an
invention is probably patentable. Communica-
tions strictly confidential. Handbook on Patents
sent free. Oldest agency for securing patents.
Patents taken through Munn & Co. receive
special notice, without charge, in the

Scientific American.

A handsomely illustrated weekly. Largest cir-
culation of any scientific journal. Terms, \$3 a
year; four months, \$1. Sold by all newsdealers.
MUNN & Co. 361 Broadway, New York
Branch Office, 625 F St., Washington, D. C.



Sind Sie Taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit
ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taub-
geborene unheilbar. Chrenhausen hört sofort
auf. Verschreibt Curen Hall. Kostenfreie Unterordnung
und Auskunft. Jeder kann sich mit unseren Hörför-
zu Hause selbst heilen. Dr. Dalton's Chrenhausen
Anstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill.

Musikalische Novitaeten!

Kleines Graduale im Violinschlüssel mit weissen Noten.

Die Messgesänge
der hauptsächlichsten Feste des Kirchen-
jahres mit dem Ordinarium Missae.
Nach der von der S. Rituum Congregatio besorgten
Edition des Graduale Romanum.

Mit oberhirtlicher Genehmigung.
Kl. 8vo. VIII und 224 Seiten.
In Leinwandband gebunden, net, 35c.

Vesperbüchlein.

Das allen Vespern Gemeinsame, die
Hymnen und Versikel der Vespren von
den Sonntagen, sowie den Festen des
Herrn und der Heiligen, nebst der voll-
ständigen Komplet nach den Choral-
büchern Roms, mit einem Anhang von
Hymnen.

Von Jos. Mohr.
Mit oberhirtlicher Approbation.

Fünfte Auflage.
VIII. und 244 Seiten in 12mo.

In Leinwandband, 50c.

Wie man aus der obigen Mitteilung des Titels ersieht
enthält dies praktische Büchlein alles, dessen die Gläu-
bigen und die Schulkinder benötigen, welche sich am
Vespergesange beteiligen wollen.

Organum comitans ad Ordinarium Missae

quod ut partem Gradualis Romani
curavit Sacrorum Rituum Congregatio
Transposuit et harmonice ornavit

Dr. F. X. Witt, Opus XXIII,
Editio Septima, redacta et aucta a J. Quadflieg
Preis in Halb-Chagrindband, \$1.15 net.

FR. PUSTET & CO.,

52 Barclay Street, NEW YORK.
436 Main St., CINCINNATI, O.

Im Verlage von

J. FISCHER & BRO.,



7 BIBLE HOUSE, NEW YORK,

erschienen soeben:

THE PAROCHIAL CHOIRBOOK

von J. Gubing.

Es ist dieses eine neue Sammlung von ein-, zwei- und drei-
stimmigen Messen, Offertorien und sonstigen Kirchengesängen
welche beim Hochamt und Leichengottesdienst verwendbar sind.
Das betreffende Wort kommt den Bedürfnissen kleineren, theil-
weise auch größeren, Kirchendörfern in recht praktischer Weise
entgegen und ist besonders deshalb zu empfehlen weil es für fast
alle Chorverhältnisse brauchbar ist.

Preis der Orgelbegleitung, \$1.50.

Stimmenausgabe, 60 Cents.

Zu haben bei

J. SINGENBERGER

ST. FRANCIS, WIS.

LAUDATE DOMINUM,

A collection of Adsparges, Vidi aquam, Veni Creator,
Offertories, Hymns for Benediction. For 2 and
3 Female voices. \$2.00.

Easy and Complete Vespers.

By J. SINGENBERGER.

For 1, 2, 3 or 4 Parts and Organ.

Vespers for the Feast of Ascension, 30c.

Vespers for Pentecost Sunday, 35c.

Vespers for Corpus Christi, 30c.

Regina Coeli, für 4 gemischte Stimmen und Orgel,
von E. Tinel. 10c.

Regina Coeli, für 4 gemischte Stimmen und Orgel,
von Fr. Witt. 10c net.

Veni sancte Spiritus, für 4 gemischte Stimmen und
kleines Orchester mit Orgel, von Brosig. 20c.

Veni Creator and the Offertory AVE MARIA for S., A.,
T., B. and Organ. By J. Hanisch. 20c.

Te Deum und Tantum ergo, für 2 gleiche Stimmen und Orgel
von J. Singenberger. 25c.

The four Antiphons of the Blessed Virgin Mary, for two
or three voices and Organ, by J. SINGENBERGER. 30c.

O QUAM AMABILIS ES BONE JESU, for 4 female voices,
by J. Singenberger. 15c.

BENEDICTION SERVICE for 2 voices with organ accompa-
niment. 25c.

SIX VERY EASY PIECES for Benediction. For two
voices, by J. Singenberger. 25c.

Adsparges. Vidi Aquam. Ecce Sacerdos, for 2 or
3 voices and organ, by J. SINGENBERGER. 30c.

Seven Hymns in honor of the B. V. Mary. Ger-
man and English, for 2 and 3 female voices and or-
gan, by H. TAPPERT. 50c.

Guide in Catholic Church Music, net, \$1.00

EASY MASSES FOR CHILDREN:

Mass in Honor of the Holy Ghost, for 1, 2, 3 or 4 parts,
with Organ accompaniment, and in an appendix the Veni
Creator and all the Responses at High Mass (solemn and
terial), by J. Singenberger. One copy 35c, 12 copies \$3.50.

Easy Mass in G. For one voice or for three voices (So-
prano, Alto and Basso), by A. Wiltberger. One copy 30c,
12 copies \$3.00.

Mass in hon. of St. Charles Borromeo, for one voice, with
Organ accompaniment, by Rev. Ch. Becker. One copy
35c, 12 copies \$3.50, von J. Singenberger.

Mass in honor of St. Rose, for two or four voices, with
organ accompaniment, by Rev. H. Tappert. 35 cents.

Mass in honor of the Holy Guardian Angels, for two voices
(Soprano and Alto) with organ accompaniment, by H.
Tappert. 35c. Parts each 15c.

HERMAN TOSER CO.,

435 East Water St. Milwaukee, Wis.
dem Richy Cafe gegenüber.

Importeure von Weinen und Likören.

Durch persönliche Einkäufe können reingehaltene echte
Weine garantieren und können solche jederzeit in unse-
rer Weinprobe probiert werden.



ZIMMERMANN BROS.

Clothing Co.

Talar-Tarif

und

Kleider-Handlung.

384 Ostwafferstraße, Milwaukee, Wis.

Priester-Talare an Hand.

Wir erlauben uns die Hochwür-
dige Geistlichkeit zu benachrichti-
gen, daß wir eine große Auswahl
Priester-Talare vorrätig halten.
Wir fabriciren Talare aus gang-
baren Stoffen, garantiren die
Reinheit der Farbe, und sind in
der Lage, geeignete Bestellungen
prompt auszuführen.

Vorrätige Kleider.

(READY-MADE CLOTHING.)

Wir fabriciren, und haben stets
eine große Auswahl Kleider vor-
rätig, die in Bezug auf Schnitt
und Façon für den Gebrauch der
Hochwürdigen Herren Geistlichen
geeignet sind.

Auf jedem Kleidungsstück steht
der Preis in deutlichen Zahlen
verzeichnet, und Priester erhalten
einen Rabatt von 10 Prozent von
unsern festen Preisen, wenn die
Zahlung innerhalb 30 Tagen er-
folgt.

Notiz.

Talarstoffmuster, die Preis-
liste für Talare, oder für
Kleider, nebst Anweisung
zum Selbstmaßnehmen zu er-
neuertem Zustande.



N. B.—Wir haben auch stets eine große Auswahl von Drap-
pe und Serges welche wir per Yard oder bei dem Stück ver-
kaufen.

WEIS BRO.,

343 Ostwaffer-Str.,

Milwaukee, Wisconsin.

erlauben sich ihr reichhaltiges Lager reiner

Weine

zu empfehlen.

Sämtliche Weine sind reiner Traubensaft
ohne jede Beimischung anderer Stoffe und deshalb
zum Gebrauche beim H. Messopfer, sowie für
Arznei unversäuert.

Jacob Best & Bro.

Importeure und Großhändler in

Aus- und Inländischer

Weinen.

Für die Reinheit und Reinheit der Weine wird
garantirt, da wir dieselben direkt von den
Produzenten beziehen.

50 Ostwaffer-Strasse, Milwaukee, Wis.

